

Was nun die

Unterbringung der verschiedenartigsten Leitungen im Straßenkörper

betrifft, so ist darüber folgendes zu sagen: Außer den Sielen birgt der Untergrund noch eine ganze Reihe von Leitungen, welche gleich Adern und Nerven den Organismus der Großstadt durchziehen. (Siehe vier Abbildungen Nr. 6 auf vorhergehender Seite.)

Jedes Großstadthaus ist mit unterirdischer Zuführung von Wasser, Gas, Fernsprechleitungen, Elektrizität und mit Entwässerung in das Siel versehen. Als neues Bedürfnis kommt — vorläufig vereinzelt, in Zukunft vielleicht allgemein — die Fernheizung hinzu. Die Postämter sind unter sich durch Telegraphenleitungen und Rohrpost, Feuerwachen und Feuermelder durch Feuergraphen verbunden. Für alle diese Leitungen muß der Untergrund der Straßen Raum bieten.

Die Verteilungsleitungen für Gas, Wasser, Elektrizität und die Fernsprechleitungen werden neuerdings nach Möglichkeit unter dem Bürgersteig untergebracht. Größere Leitungen — sogenannte Transportleitungen — für Gas und Wasser und die Fernsprechhauptleitungen für den Bedarf ganzer Stadtteile müssen meistens im Fahrdamm Platz finden. Namentlich die Fernsprechleitungen brauchen verhältnismäßig viel Raum, trotzdem jedes Kabel mehrere hundert Einzelleitungen enthält. In der Mitte der Fahrbahn ist meistens auch der Platz für das Siel.

Zur Ermöglichung von Kreuzungen haben die verschiedenen Leitungen verschiedene Tiefenlagen erhalten. Gas- und Wasserleitungen müssen frostfrei liegen, Siel ein genügendes Gefälle, nach Möglichkeit bis zum Elbspiegel, in Ausnahmefällen bis zu einem Pumpwerk, haben. Die Tiefenlage der Siel ist daher sehr ungleichmäßig; meistens liegen sie jedoch tiefer als alle übrigen Leitungen.

Der Bau einer Untergrundbahn macht ausgedehnte Änderungen an allen Leitungsnetzen erforderlich. Die Siel und andere Leitungen müssen aus der Straßenmitte verschwinden und seitlich der Bahn untergebracht werden. Größere Transportleitungen werden dann oft in Parallelstraßen verlegt. Die Kreuzung des Untergrundbahnkörpers erfordert die Unterdurchführung, also „Dükerung“, von Leitungen, wobei häufig große Schwierigkeiten, die nur mühsam zu lösen sind, entstehen.

Wenn man einen Blick auf die Abbildungen wirft und dabei bedenkt, daß alle die im Straßenkörper liegenden Leitungen unterhalten werden müssen und gelegentlichen Änderungen unterworfen sind, so wird man verstehen können, daß viele Aufgrabungen, die in den Augen des Publikums meistens als zu häufig angesehen werden, vorgenommen werden müssen. Es wird aber von den Behörden stets danach gestrebt, mehrfache Aufgrabungen nach Möglichkeit zu vermeiden und Arbeiten an den Leitungen, wenn irgend angängig, von den einzelnen Verwaltungen gleichzeitig ausführen zu lassen, zumal dadurch die wiederholten Nachpflasterungen erheblich eingeschränkt werden.

Hamburgs Grünflächen

Das Stadtgebiet Hamburgs umfaßte 1926 ca. 500 ha an öffentlichen Grünflächen einschließlich den Sportplätzen, Schulhöfen und sonstigen Gärten und Höfen bei Staatsgebäuden, das sind ca. 3,8 Prozent der Gesamtfläche des 13 506 ha großen Stadtgebietes. Vor dem Kriege im Jahre 1914 war das Verhältnis wesentlich ungünstiger. Damals standen der Bevölkerung nur 257,5 ha an Grünflächen zur Verfügung, das waren bei ca. 13 500 ha Gesamtfläche 1,9 Prozent.

Als letzte der deutschen Großstädte schaffte Hamburg erst im Jahre 1914 eine eigene Gartenverwaltung, vordem wurden die öffentlichen Grünanlagen vom Ingenieurwesen entworfen, ausgeführt und unterhalten. Das Gartenwesen, dem seit 1914 nunmehr sämtliche öffentlichen Grünanlagen auf Staatsgrund im Staatsgebiet einschließlich der Sport- und Spielplätze sowie der Schulhöfe und die Gärten und Höfe bei Staatsgebäuden unterstellt sind, gehört neben dem Hochbauwesen und dem Ingenieurwesen zur Baudeputation, I. Sektion. Es steht unter der Leitung von Gartendirektor O. Linne, welcher gleichzeitig kommissarischer Friedhofsdirektor ist.

Vor dem Kriege besaß Hamburg fast ausschließlich nur Schmuck- und Zieranlagen, die das Auge des Besuchers wohl erfreuten, aber das Betreten der Anlagen war mit wenig Ausnahmen allenthalben verboten. Die Erkenntnis, daß die Großstadtbevölkerung und vor allem die Jugend die Grünanlagen nicht nur betrachten, sondern benutzen will, hat hierin Wandel geschaffen. Seit 1914 ist das Gartenwesen bemüht, die vorhandenen alten Anlagen und vor allem alle Neuanlagen so zu gestalten, daß dieselben dem Verlangen der Volksmasse Rechnung tragen. So entstanden in allen Stadtteilen große Sandspielkästen, Spielplätze, Spielwiesen und Planschbecken für die Jugend, Sportplätze für alle Sportarten, Ruhe- und Alteutegärten für das Alter, und die früher verstreut angelegten sogenannten Teppichbeete wurden zu Blumengärten vereint, in denen Stauden, Rosen und Sommerblumen das ganze Jahr hindurch durch ihren Blumenreichtum das Auge erfreuen. Die so geschaffenen Nutzanlagen reichen der Stadt nicht weniger zum Schmuck und zur Zier.

Die nachfolgende Beschreibung der größeren Hamburger Grünanlagen faßt dieselben gruppenweise zusammen, orientiert nach ihrer jeweiligen Belegenheit zur Alster in chronologischer Anordnung.

Die Wallanlagen

(ca. 32 ha groß), waren die ersten Grünanlagen, die Hamburg schaffte. Sie entstanden nach dem Befreiungskriege von 1813 unter Altmann und umschließen die innere Stadt, dem ehe-

maligen Festungsgürtel folgend von der Elbe bis zur Alster. Wenn die Wallanlagen heute auch durch notwendige Eisenbahnanlagen, durch Ring- und Ausfahrtstraßen und öffentliche Gebäude nicht unerheblich beschränkt und beeinträchtigt sind, so bilden sie dennoch für die Stadt einen inneren Grüngürtel von bedeutendem städtebaulichen Wert und gelten mit ihrem alten Baumbestand und ihren tiefliegenden Wasserflächen und reizvollen Landschaftsbildern als ein besonderer Schmuck Hamburgs. Der zwischen St.-Pauli-Landungsbrücken und dem Millerntor belegene Teil, auch Elbpark genannt, wird von den wuchtigen Massen des Bismarckdenkmals (von Lederer) überragt, welches auf weite Sicht den Hafen beherrscht.

Die beiderseitig des Holstenplatzes gelegenen, etwa 10 Meter tiefen Rasenabhänge, welche zu den Wallgräben führen, werden im Winter gern als prächtige Rodelbahn benutzt. Ein 1926 geschaffener Spielplatz mit großem Sandkasten am Rondel gibt den Kindern der inneren Stadt willkommene Gelegenheit zum Spielen abseits des Straßenverkehrs. Zwischen Jungiusstraße und Stephansplatz sind die Wallanlagen zum größten Teil für die wissenschaftlichen Zwecke des Botanischen Gartens ausgenutzt und grenzen hart an die alten Friedhöfe vor dem Dammtor, welche zur Zeit hier noch ein verträumtes Dasein in der Großstadt haben; möchten dieselben auch für spätere Zeiten der Stadt als Grünfläche ganz oder doch wenigstens zum Teil erhalten bleiben. Zwischen Stephansplatz und Lombardsbrücke sind heute nur noch karge Reste der ehemaligen Wallanlagen vorhanden. Erst bei der Lombardsbrücke nehmen

die Anlagen an der Alster

(13 ha), den Grünzug in vollem Umfange wieder auf. Die Binnenalster, von hohen Ufermauern gefaßt und von wuchtigen Baumalleen umstanden und die Außenalster mit ihrem im landschaftlichen Sinne gestalteten Uferändern, umgeben von einem Kranz von vielen Gärten mit altem Baumbestand, sind der Stolz der Hamburger und gelten mit Recht als die schönsten Anlagen Hamburgs. Der am Ufer Wandernde oder der im Boot oder Dampfer Fuhrende genießt zu jeder Jahres- und Tageszeit eine köstliche Reihe von stetig wechselnden Bildern von ungehörter Schönheit und seltenem Reiz. Die Anlagen an der Außenalster wurden in den Jahren 1870/90 von dem früheren Oberingenieur Franz Andreas Meyer unter sorgsamster Schonung des alten Baumbestandes geschaffen. Möchten auch sie der Stadt für alle Zeiten in ihrer Schönheit erhalten bleiben als ewiger Ruhepunkt im Herzen der Großstadt, gleich den Dammtorwiesen.

lenk- Ganz s der 1 da- egen. viele rührt vor- sich it, an chten rter atten rrigen orrate lurch ascht dupl- und gitter eben, ungs- onat- 1 600 e die Dies rden ehen man ch ja ganze iten- wie ber inem nöge iten ofort gen! der Bau- die die gern und in den ndig sten und ertnt Von stwa diese fen- ndet ahrt , da stwa stet, nen rten wall ofil wei tet, der ragt ern der An-

Die Dammporwiesen

auch Moorweide und Gänseweide genannt, ca. 5,1 ha groß, liegen beim Dammporbahnhof und werden durch denselben von den Wallanlagen getrennt. Sie sind mit ihrem alten mächtigen Baumbestand einer Oase in der Großstadt zu vergleichen. Wohl keine andere Großstadt Deutschlands hat in ihrer Mitte so sinnvoll geschonten Altbesitz an wohltuendem schlichten Rasengrün aufzuweisen. Ihre schlechte Einfachheit, ihre Ruhe und Abgeschlossenheit geben im Verein mit den gewaltigen alten Baummassen der Kastanien und Ulmen jenen seltsamen Reiz, der sie beherrscht und der jeden Fremden erneut in ihren Bann zwingt.

Das Heiligengeistfeld

ist ca. 23,5 ha groß. Dieses Gelände gehörte bis Anfang des Jahres 1600 zum Hospital zum Heiligen Geist und wurde etwa 1620 bei dem Ausbau der Hamburger Befestigungswerke unter Johann v. Valkenburgh von allen darauf stehenden Bäumen befreit, um für die hier liegenden Bastionen St. Henricus, St. Eberhardus und St. Joachimus freies Schußfeld zu haben. Die Wälle samt Gräben und Bastionen wuchsen sich zwar zu dem heutigen Bild der Wallanlagen aus, doch das Heiligengeistfeld blieb kahl, zwar nicht mehr, um freies Schußfeld zu besitzen, sondern um es zum Exerzieren der Bürgergarde und zur Abhaltung von Volksfesten und Märkten frei zu haben. So wurde es Hamburgs klassische Freifläche im wahren Sinne des Wortes und ist es bis heute geblieben. Auch heute noch exerziert die Jugend Hamburgs hier mit ihren Fußbällen und der Hamburger Dom ist noch immer das Volksfest der Gegenwart.

☆

Das westliche Ufer der Alster ist durch seine Vorgeschichte begünstigt bezüglich seines Besitzes an Grünanlagen gegenüber dem östlichen; gehörten doch die jetzigen Stadtteile Eppendorf, Winterhude und Harvestehude zu dem Kloster Harvestehude und kamen mit diesem schon Anfang des 15. Jahrhunderts als entzogenes Kirchengut mit ihrem alten Baumbestand, der bisher durch die Klosterinsassen sorgsam geschont war, in den Besitz der Freien und Hansestadt Hamburg. So kommt es denn, daß die vorgenannten Stadtteile heute einen schönen Altbesitz an kleinen Parks aufzuweisen haben.

Der Innocentiapark

(3 ha groß), der Abtei- oder Jungfrauenpark (1,2 ha groß) und der Krugkoppelpark (2,4 ha groß) verdanken den vorgenannten Umständen ihr Dasein. Ihre heutige Gestalt erhielten sie etwa zu Ausgang des 19. Jahrhunderts und gehören somit zu dem Typ der landschaftlich gehaltenen Schmuck- und Zieranlagen, bisher ist nur der Innocentiapark durch die Anlage eines Planschbeckens mit Sandstrand (1926) dem Spiel der Kinder direkt nutzbar gemacht worden.

Der Sternschanzenpark

(ca. 10,67 ha groß), verdankt seine Existenz ähnlichen Umständen. Etwa 1750 schon legten die Hamburger hier Festungswerke zum Schutz gegen dänische Einfälle an. Wenn diese als solche auch später verschwanden, so blieb die Fläche doch unbesiedelt. Der Sternschanzenpark ist ein typischer Baumpark, dessen Rasenflächen zum Teil zum Lagern freigegeben sind und im Winter eifrig zum Rodeln benutzt werden. Er harrt noch seiner besseren Nutzbarmachung für das Spiel der Kinder.

Der Bornpark

ist heute nur noch eine von der Bebauung verschont gebliebene Freifläche, welche aber trotzdem hoffentlich noch jahrelang erhalten bleibt.

Der Eppendorfer Park

(ca. 7,65 ha groß), gleichfalls eine Anlage aus dem Ende des 19. Jahrhunderts, ist dem Eppendorfer Krankenhaus vorgelagert und dient diesem als Schutzstreifen gegen das laute Leben der Großstadt. Seine Rasenflächen sind zum Teil zum Lagern freigegeben, das 1926 hier eröffnete Planschbecken mit breitem Sandstrand gibt den Kindern dieser Gegend langersehnte Spielgelegenheit. Im übrigen ist diese Anlage mehr auf Blumenschmuck und auf geruhsames Erholen eingestellt. Dem Spiel und Sport dagegen dienen ausschließlich die an der Martinistraße gelegenen Sportanlagen. Der hier belegene Hindenburg-Sportplatz ist der erste seiner Art, der mit staatlichen Mitteln bereits 1914 mit Laufbahn und Sprunggruben ausgestattet wurde.

Der Schrödersche Park

(ca. 1,76 ha groß), erst im Jahre 1926 durch den Hamburger Staat erworben, harrt noch seiner Nutzbarmachung für die Bevölkerung, möchte er in recht ausgedehntem Maße für jung und alt erhalten bleiben. Sein prachtvoller, zum Teil seltener Baumbestand ist entschieden zu wertvoll, als daß man ihn der Bebauung opfert. Eine hier stehende Blutbuche mit ihren ca. 400 Jahren zählt zu den ältesten ihresgleichen in ganz Norddeutschland.

Der Eimsbütteler Park

eine karge Restfläche alter Privatparks, genügt in keiner Weise den Bedürfnissen der Bewohner des dichtbevölkerten Stadtteils Eimsbüttel.

Wehbers Park

(ca. 1,54 ha groß), ist ebenfalls ehemaliger alter Privatbesitz. Die Erhaltung dieses alten Parkes für die Öffentlichkeit Eimsbüttels ist besonders zu begrüßen, da dieser Stadtteil bisher sehr arm an Grünanlagen war. Er wurde 1926 der Öffentlichkeit übergeben und bietet mit seinem alten Laubengang, Alleeengärten, Sandspielplatz und Planschbecken und der Spielwiese allen Lebensaltern gleiche Erholungsmöglichkeit.

Für Eimsbüttel wurde im gleichen Jahre noch eine Reihe Spiel- und Sportplätze geschaffen in der Erkenntnis, daß für eine gesunde Entwicklung der Kinder und der Jugend solche Anlagen von unschätzbarem Werte sind. Insbesondere der Kleinkinder wurde gedacht bei der Schaffung resp. Umgestaltung der Kinderspielplätze an der Richard-Dehmel-Straße, am Kaiser-Friedrich-Ufer-Höhe (Schochplatz); am Weidenstieg, zwischen Methfessel- und Lutterothstraße; am Eidelstedterweg und im Eimsbütteler Park. Ausgedehnte Sandflächen und Planschbecken geben nunmehr den Kleinen Gelegenheit zu ruhigem Spiel abseits von den Gefahren der Straße. Die neugeschaffenen Sportplätze an der Gustav-Falke-Straße (20.000 qm) und an der Höhe (20.000 qm) haben der Jugend Eimsbüttels die langersehnten Rasen- und Grandplätze gegeben, deren sie zu ihrer körperlichen Ertüchtigung so dringend bedurften. Die noch fehlenden Umkleide- und Waschräumlichkeiten werden hoffentlich bald folgen können.

☆

Wie schon erwähnt, sind die östlich der Alster gelegenen Stadtteile Hamburgs ärmer an öffentlichen Grünanlagen in größeren Ausmaßen und ist dieser Umstand wohl vornehmlich darauf zurückzuführen, daß der Staat hier nicht über genügend eigenes und geeignetes Gelände verfügte.

Die Anlagen an der Großen Allee

gehören zu den ältesten auf diesem Alsterufer. Seit langem schon dienten sie z. T. als Turnplatz, heute vorwiegend für Ballspiele. 1926 entstand im Rahmen derselben ein vorbildlicher Kinderspielplatz mit großen Sandkästen.

Die Anlagen in der Lohmühlenstraße

(0,9 ha groß), ehemals städtische Baumschule, wurden 1920 zu einem vielbesuchten Blumengarten umgestaltet. Die unmittelbare Nachbarschaft des Lohmühlen-Krankenhauses verbot von selbst die Schaffung eines Kinderspielplatzes, dessen unvermeidlicher Lärm hier nicht erwünscht war. So dient die Anlage heute vor allem dem ruhebedürftigen Alter als gern besuchter Erholungsort. Viele teils sonnig, teils schattig gelegenen ruhigen Sitzplätze laden zum Genuß des reichen, ständig wechselnden Blumenschmuckes ein.

Die Anlagen beim Berliner Tor

und bei der Erlöserkirche (ca. 2,4 ha groß), sowie das sogenannte Lübeckertorfeld (ca. 1,8 ha groß), werden von großen Verkehrsstraßen berührt und zerschnitten und lassen infolgedessen die Ruhe vermissen, welche Vorbedingung für Grünanlagen ist, so'en diese der Erholung der Bevölkerung dienen. Das Lübeckertorfeld ist ausschließlich für Sportzwecke hergerichtet.

Die Anlagen an der Borgfelderstraße

haben eine Längenausdehnung von über 400 m, sind aber leider nur wenig breit. Sie wurden 1907/08 vom Ingenieurwesen ausgeführt. Hohe Mauern von ca. 360 m Länge fangen den natürlichen Geestabhang auf, von zahlreichen Treppenzugängen durchschnitten, welche zu den hochgelegenen Häusern führen. Die Anlagen sind zwar leidlich grün, soweit dies der Schatten der hohen Häuser zuläßt, aber als Grünanlage im Sinne des Erholungsgrüns können sie nicht bezeichnet werden.

An
lich
die
der
Sor
lang
lage
verse
erfor
gonal
weite
dem
rond
wird
zur
Plans

(ca. 4
gärten
gewes
Spiel
gelegt

(ca. 2
die
bevöl
war fr
Besch
Mücke
Anlage
mäßig
Benut
strand
Jugend
graben
garten
schule
hoffen
gezoge
Stadtte

ist mit
lich de
und re
Sieveki
als so
direkte
Zweckl
400- m
halleff
räume
gegen
anschli
einem
Somme
kinders
Hinter
gebaut
umrahr
wechsel
denplia
Veilche
zur Bel
die Rei
plätze i

(ca. 1,58
straße g
noch ga
tiger Ba

(ca. 4,7
vorgelag

An größeren Anlagen in dem ehemaligen Marschgelände südlich der Borgfelder Straße sind zu nennen der Sorben-Park, die Grünanlage am Pröbenweg-Luisenweg, an der Diagonalstraße und bei der Dankeskirche. Der Sorben-Park (ca. 1 ha groß), rein landschaftlich gehalten, verlangt dringend nach zweckentsprechender Umgestaltung. Die Anlage am Pröbenweg-Luisenweg (1,5 ha) ist mit einem Sportplatz versehen. Der Kinderspielplatz und die anliegenden Grünflächen erfordern noch weitere Ausgestaltung. Die Anlagen an der Diagonalstraße (1 ha groß), 1919 entstanden, haben seit 1920 schon weiteren Ausbau erhalten und bieten mit ihrem Kinderspielplatz, dem Rosengarten, dem Rhododendrongarten und dem Staudenrodel gern besuchten Aufenthalt. Eine große Sandspielfläche wird hier angelegt. Die Anlagen bei der Dankeskirche werden zur Zeit mit ausreichenden Sandspielflächen und einem kleinen Planschbecken versehen.

Der Horner Park

(ca. 4,15 ha groß), jetzt noch von Marschländereien und Kleingärten umgeben, ist ein ehemaliger Privatpark. Eine vorhanden gewesene Teichanlage unter alten Baumriesen mit Lager- und Spielwiese von leider zu geringen Ausmaßen und ein 1920 angelegter Staudengarten geben ihm einigen Reiz.

Trauns Garten

(ca. 2,46 ha groß), am Ausschläger Ellbeich gelegen, ist leider die einzige größere Grünfläche des dicht bebauten und dicht bevölkerten Stadtteils Billwärder Ausschlag. Auch Trauns Garten war früher Privatbesitz, wurde jedoch wegen seiner mangelhaften Beschaffenheit — das Gelände war feucht und litt stark unter Mückenschwärmen — nicht gern besucht. Erst 1923 wurde die Anlage nach dem Entwurf von Gartendirektor Linne zweckmäßig ausgestaltet und erweitert, und erfreut sich jetzt regster Benutzung durch die Bevölkerung. Ein Planschbecken mit Sandstrand und Spielwiese und mehrere Sandkästen erfreuen die Jugend. Ein Blumengarten, durch einen langgestreckten Wassergraben belebt, ladet das Alter zum Ruhen ein. Ein kleiner Schulgarten dient Unterrichtszwecken der im Park liegenden Hilfsschule. Teile des anliegenden Terrains der Wasserwerke können hoffentlich bald als Sportflächen mit Luftbad zum Park hinzugezogen werden, um diesen bisher an Parkflächen so armen Stadtteil in dieser Hinsicht etwas besser zu stellen.

Der Hammerpark

Ist mit seinen 16,15 ha Gesamtflächen die größte Parkanlage östlich der Alster und erfreut sich ständig zunehmender Beliebtheit und regsten Besuches. Er wurde durch den Staat von der Familie Sieveking erworben und in den Jahren 1914/20 zum großen Teil als sogenannte Notstandsarbeit nach den Plänen von Gartendirektor Linne angelegt. Seine Einzelteile sind ihrer jeweiligen Zweckbestimmung nach straff gegliedert. Eine Kampfbahn mit 400- und 100-m-Laufbahn, Sprunggruben, Fußball- und Schlagballfeldern dient der Sportbetätigung. Umkleide- und Waschräume und Zuschauerterrassen umrahmen die Sportanlage, die gegen Westwinde durch hohe alte Bäume geschützt wird. Die anschließende große Spielwiese mit Planschstrand und dem zu einem Planschbecken ausgebauten alten Wassergraben wird an Sommertagen von Hunderten von Kindern bevölkert. Eine Kleinkinderstube mit Stillstube ist lediglich für die Kleinsten gedacht. Hinter dem alten Herrenhaus, welches als Parkwirtschaft ausgebaut ist, liegt ein Staudengarten, von mächtigen Buchenhecken umrahmt, der Sommers und Winters die Besucher durch seine wechselvollen Bilder besonders erfreut, gleich der großen Staudenpflanzung unter alten Obstbäumen und am sogenannten Veilchenhügel. Musterkleingärten dienen Versuchszwecken und zur Belichtung der Kleingärtnerschaft. Eine Teichanlage erhöht die Reize des Parkes. Dem Tennisspiel dienen zehn Tennisplätze im Park und am Lohhof.

Der Eilbecker Bürgerpark

(ca. 1,58 ha groß), zwischen Wandsbecker Chaussee und Papenstraße gelegen, ist ebenfalls ein ehemaliger Privatpark, der heute noch ganz seinen alten Charakter besitzt. Sein wichtiger, prächtiger Baumbestand weist mächtige Baumriesen auf.

Die Anlage im Eilbecktal

(ca. 4,72 ha groß), ist der Staatskrankenanstalt Friedrichsberg vorgelagert. Sie wird von der Eilbeck durchflossen, welche

stellenweise als Planschbecken für die Kinder eingerichtet worden ist. Eine Spielwiese und ein Sandspielplatz bieten Hunderten von Kindern Spielgelegenheit.

Die Anlage am Dulsberg

zur Zeit ca. 6,6 ha fertiggestellt resp. im Bau, bebauungsplanmäßig noch vorgesehen 8,75 ha. Das Siedlungsgebiet auf dem Dulsberg ist der erste Stadtteil Hamburgs, welcher systematisch mit Erholungsgrün durchsetzt wird. Er kann als Musterbeispiel dafür angesehen werden, wie Hamburg in Zukunft seine Wohnbezirke anlegen und gesundheitlich ausgestalten wird. Ein Grünzug mit Nutzanlagen aller Art, mit Fest- und Spielwiese, Spiel- und Sportplätzen, ausgedehnte Sand- und Planschflächen, Gärten für alte Leute und für Blumen beleben die Anlagen und bringen erwünschte Abwechslung in diese. Die Innenhöfe der Gebäudegruppen wurden ebenfalls mit Sand- und Spielflächen vor den Fenstern der Mütter für die Kleinsten ausgestattet.

Die Anlage am Schleidenplatz

(ca. 2,5 ha groß), nach Plänen des Ingenieurwesens angelegt, zeigt den Typ der Schmuckanlage vor 1910. Leicht gewellte Rasen- und Pflanzflächen, an tiefer Stelle ein Bachlauf mit Miniaturteich, der jetzt zum Planschen eingerichtet ist.

Dies die bedeutenderen Anlagen auf dem östlichen Alsterufer bis zum Osterbeckkanal. Nördlich dieses und nördlich der Alster sind Hamburgs Stadtpark, das Eppendorfer Moor und die Grünanlagen im Gebiet der sogenannten Alsterkanalisierung gelegen.

Der Stadtpark

(180 ha groß), ist Hamburgs größte und schönste Parkanlage und zählt mit zu den besten Volksparks Deutschlands. Im Gegensatz zu den vorgenannten Anlagen dürfte der Stadtpark wohl jedem Hamburger bekannt sein. Im Jahre 1902 beschloß die Bürgerschaft seine Anlage. Nachdem die erforderlichen Gelände, insbesondere das Sierische Grundstück, erworben waren, wurde 1908 ein Wettbewerb für die Planung des Parkes ausgeschrieben. Da jedoch keines der eingereichten Projekte ohne weiteres ausführungsreif war, wurden die Oberbaudirektoren Professor Dr. Schumacher und Sperber mit einem gemeinsamen Entwurf betraut. Die Bürgerschaft stimmte diesem Projekt zu und bewilligte im April 1910 7,7 Millionen Mark für die Ausführung, die in einer Bauzeit von sieben Jahren erfolgen sollte. Bis zu Beginn des Weltkrieges ging der Ausbau planmäßig vor sich. Die gewaltigen Ereignisse der Kriegsjahre jedoch mußten zur Unterbrechung führen. Während des Krieges waren ausgedehnte Flächen des Parkes für die Zwecke des Kriegsgemüsebaues benutzt. Erst 1919 konnte der Weiterbau wieder aufgenommen werden.

Seit 1914 unterstehen die gärtnerischen Anlagen des Parkes dem Gartenwesen und ist der Ausbau seit 1919 durch diese Behörde erfolgt. Trotz dem vielen, was bis heute geschaffen wurde, ist der Park als noch nicht fertig ausgebaut zu betrachten. — Wie ist der Park zu erreichen und was bietet er? Vorortbahn: Bahnhof Barnbeck; Hochbahn: Haltestellen Stadtpark und Borgweg; Straßenbahn: Linien 7, 18 und 28; Alsterdampfer und Autobusse bringen Werktags und Sonntags Tausende von Menschen zu ihm hin. Schon an der Haltestelle Stadtpark, an der Flurstraße, bekommt der Besucher im Anzuchtgarten einen Vorgeschmack der Blütenfülle, die ihn erwartet. An der Stadthalle, dem Hauptrestaurant des Stadtparkes vorbei, führt der Weg an den Parksee, dessen tiefe Lagerung gewaltige Ufermauern und große Böschungen notwendig machte. Eine große Rasenfläche, die sogenannte große Spielwiese (ca. 30 ha) leitet den Blick der Hauptachse des Parkes folgend, zu dem Winterhuder Wasserturm, der Hauptdominante des Parkes. Der Parksee hat durch den Goldbeckkanal direkte Verbindung mit der Alster und wird von zahlreichen Booten aller Art belebt. Der Weg führt nun zunächst durch verschiedene Sondergärten. Im zeitigen Frühjahr schon blühen im immergrünen Rhododendrongarten die Schneehaide, Azaleen und Rhododendron mit ihren Blüten folgen, und nun entfalten das ganze Jahr hindurch Millionen von Blüten ihre Pracht und ihren Duft im Sommerblumengarten, im Hecken-garten, in den Rosengärten, auf der Margeritenwiese, auf der Staudenwiese, im Dahliengarten und jenseits des Parksees im Staudenmuttergarten. Hier hat das Frühjahr bereits Tulpen und Hyazinthen zum Blühen gelockt. Seitlich führt der Weg zu den Sportplätzen an der Platanenallee; Fußball, Hand- und Schlagball und der Tennisschläger haben hier ihr Reich. Das Freilichttheater ladet hier zum Verweilen ein. Durch Kiefern und

r Staat
völke-
nd alt
Baum-
er Be-
a. 400
utsch-

Weise
dtteils

z. Die
püttels
r arm
über-
garten,
allen

Reihe
B für
solche
Klein-
g der
aiser-
zwei-
g und
ansch-
higem
lenen
n der
s die
e zu
noch
ffent-

genen
größ-
mlich
igend

schon
piele.
nder-

30 zu
bare
selbst
ieher
e vor
ungs-
sätze
men-

unte
ehrs-
t die
ol'en
rfeid

eider
aus-
atür-
urch-
Die
der
Er-

andere Nadelholzarten führt der Weg vorüber am Sprunggarten, der für Reitzwecke gedacht, heute auch anderen Sportarten dient, vorbei an einem kleinen natürlichen Wasserbecken, das in seiner ursprünglichen Vegetation erhalten blieb, an manch stillem Sitzplatz vorbei führt der Weg zur Lupinenwiese, die zur Zeit ihrer Hauptblüte ihresgleichen an Schönheit sucht. Lauter Kinderjubiläum ist zu hören. Das Planschbecken mit seinem ausgedehnten Sandstrand (ca. 2 ha) liegt am Wege. Wem das Herz hier nicht aufgeht, der hat keinen Sinn für unsere Jugend. Wir überqueren die Spielwiese und genießen den Blick über den Parksee zur Stadthalle und jenseits zum Wasserturm und gelangen zu dem neugeschaffenen Kinderspielplatz auf der Südseite der Wiese. Hier sind Einzelrasenflächen abgeteilt für geschlossene Kindergruppen und zwei große Sandspielplätze angelegt. Ein Luftbad für kleine Kinder (aus Kindergärten) ist näher zum Planschbecken hinter hohen Hecken versteckt gelegen, weitere Luftbadeanstalten sind hier geplant. Das ehemals Sierichsche Gehölz ladet zum Verweilen in kühler Waldesruhe ein. Die zum Wasserturm führende Schneise erblüht im Frühjahr in den lebhaften Farben der Rhododendren, die von Staudensommerblumen in der Blütenfolge abgelöst werden. Hinter dem Wasserturm ist die große Kampfbahn gelegen, die größte Sportanlage Hamburgs. Zwei Fußballfelder nebeneinander, eine ca. 700 m lange Laufbahn, eine 200-m-Laufbahn, Sprunglaufbahn, Sprunggruben und Flächen zum Diskuswurf, Kugelstoßen und Speerwerfen geben hier den Leichtathleten Gelegenheit zur körperlichen Erleichterung. Die stufenförmig angelegten Zuschauerplätze vermögen bis zu 20 000 Menschen zu fassen. Außer dieser Sportanlage und dem schon erwähnten Sportplatz an der Platanenallee besitzt der Stadtpark noch vier weitere Sportplätze für Fußball, Faustball und Hockey, zudem kann die große Spielwiese natürlich auch allen Sportarten dienen. Nahe der Haltestelle Borgweg ist ein Brunnenhallengarten angelegt zu dem Zwecke, auch ohne Hamburg verlassen zu müssen, Brunnenrinkuren durchzuführen. Erfrischungen aller Art erhält man in den verschiedenen Parkwirtschaften: Landhaus, Milchwirtschaft, Parkkaffee und Stadthalle. Zahlreiche wertvolle Plastiken, von Freunden des Parkes in dankenswerter Weise gestiftet, haben Aufstellung gefunden, darunter Werke namhafter Künstler, wie Wrba, Gaul, Lederer, Wild u. a. m. Es darf wohl gesagt werden, der Hamburger Stadtpark trägt allen Bedürfnissen der Großstadtbevölkerung Rechnung und darf mit zu den großen Schönheiten Hamburgs gezählt werden.

Das Eppendorfer Moor

(19 ha groß), an der Alsterkrugchausee gelegen, ist noch ganz in seinem ursprünglichen Zustand erhalten. Es erfreut sich be-

sonderer Beliebtheit bei Naturfreunden, da hier noch Pflanzen erhalten und geschützt werden, die man sonst in gleicher Nähe der Großstadt vergebens sucht.

Die Anlagen im Gebiet der Alsterkanalisierung

sind erst in geringem Umfange ausgebaut, so am Winterhuderquai und an der Bebelallee von der Hudtwalckerstraße an bis etwa zur Badeanstalt am Lattenkamp. Breite Staudenrabatten begleiten hier den Damm der Hochbahn und nahen sich bei der Menkwiese dem regulierten Alsterufer. Bisher sind etwa insgesamt 2 ha fertiggestellt. Weitere 10 ha sind bebauungsplanmäßig vorgesehen und harren ihrer Anlage. Nach ihrer Fertigstellung wird Hamburg einen Grünzug besitzen, der von Eppendorf aus ohne Unterbrechung über Alsterdorf, Ohlsdorf nach Fuhsbüttel führt.

Wenn von Hamburgs Grünanlagen gesprochen wird, darf der Ohlsdorfer Friedhof nicht vergessen werden, der in der Tat nicht nur eine Ruhestätte der Toten, sondern zugleich ein großer Garten für die Lebenden ist. Die Schönheiten der alten Teile, von Cordes geschaffen, sind wohl allen Hamburgern bekannt, nicht so der neue Teil der nach dem Entwurf des Gartendirektors und kommissarischen Friedhofsleiters Linne angelegt ist und wird. Gerade dieser Teil des ca. 360 ha großen Friedhofsgeländes besitzt heute schon seltene Reize, die in einigen Jahren, wenn die Anlagen den Stempel des Neuen und Unfertigen verloren haben, ihre volle und wohlverdiente Anerkennung finden werden.

Hamburg besitzt außer den vorgenannten Grünanlagen größeren Umfanges eine große Anzahl kleinerer Grün- und Spielflächen, vorzüglicher Sportplätze und seit 1920 auch Kolonien von Staatspachtgärten (Dauerkleingärten). Besonders auch die nördlichen Teile Hamburgs, die heute noch ausgesprochen ländlichen Charakter tragen, haben bereits schon Grünanlagen, so den Sportpark am Schäferhof und die Anlagen in der Siedlung Längenhorn. Auch in Finkenwärder sind Sportflächen und Grünanlagen im Entstehen.

Zum Schluß darf gesagt werden, Hamburg besitzt nicht nur so und so viele Hektar Grünflächen, sondern es ist sich auch dessen bewußt, daß diese Anlagen nur dann den für die Großstadtbevölkerung so unbedingt erforderlichen hygienischen und gesundheitlichen Wert haben, wenn sie so ausgestaltet sind, daß sie den erforderlichen Zwecken des Spieles, des Sportes, der Erholung, der Ruhe und Nervenabspannung dienen können und daß sie so unterhalten werden müssen, daß der Aufenthalt in ihnen zur Lust und Freude wird und Herz, Geist und Körper gleich dienlich ist.

Die Bearbeitung des Briefpostverkehrs

Das Zentral-Briefpostamt am Hühnerposten

Was zwischen dem Einstecken eines Briefes in den Briefkasten und dem Empfang der Sendung durch den Briefträger liegt, ist für das Publikum etwas so Selbstverständliches geworden, daß es sich keine Gedanken mehr darüber macht, welche ungeheure Arbeitsleistung dazu gehört, um in einer Millionenstadt wie Hamburg den gewaltigen Briefverkehr auf dem schnellsten Wege zu erledigen. Das Wort, das Stephan einst prägte: „Die Post ist eine Uhr, von der das Publikum nur das Zifferblatt sieht“, hat heute neue Bedeutung gewonnen. Das Werk dieser Uhr läuft so reibungslos, so genau, daß man gewöhnlich bei der geringsten Unrichtigkeit erstaut und erbst ist, und ohne eine Ahnung von dem feinen Mechanismus dieses Räderwerkes zu haben, die Post mit den Beschwerden überschüttet.

Aber alle Hochachtung vor unseren Postbeamten, die still und bescheiden ihren aufreibenden Dienst mit ruhiger Selbstverständlichkeit und Gewissenhaftigkeit tun. Man möchte allen Beschwerdestellern wünschen, einmal einen Blick in den Betrieb des Postamtes 1 am Hühnerposten zu werfen, in dem sich das Zentral-Briefpostamt für ganz Hamburg für die abgehende und mit wenigen Ausnahmen auch für die ankommende Post befindet.

Das Zentral-Briefpostamt, in dem mehr als 1200 Menschen beschäftigt werden, stellt einen postalischen Großbetrieb ersten Ranges dar, dessen Hauptcharakteristikum in dem großen Briefverteilungsverkehr für die Stadt Hamburg, für das In- und Ausland und für Übersee liegt.

Wie geht nun im einzelnen der Briefverteilungsverkehr vor sich? Die im Bereich der Hamburger Postämter durch die Kastenleerer und durch die Straßenbahnbriefkasten eingeholten Briefsendungen werden durch **Einhölungsfahrten** mit den bekannten gelben Postkraftwagen zum Postamt 1 am Hühnerposten gefahren. Aus zweckmäßigen Gründen ist die ganze Stadt in vier Bezirke geteilt, wo in den Abendstunden mehrfach die schweren Postsäcke abgeholt werden müssen. Wie in einem Bienenkorbe wird unterdessen emsig im Zentral-Briefpostamt gearbeitet. In den Nachmittags- und Abendstunden in der Zeit von 5 bis 11 Uhr, wenn die Geschäfte ihre ausgehende Post ausschütten, wächst die Auslieferung der Briefe zu einer **Hochflut** an. **Zweidrittel** der gesamten Tagesarbeit muß in dieser kurzen Zeit erledigt werden, während in den Vormittags- und frühen Nachmittagsstunden der Betrieb verhältnismäßig ruhig

ist. Vor
sendt
700 00
und zw
schlu
reich
gangs
auswärt
müssen
Der
in dem
hat, na
Man st
Karren
steht, a
auf die
Zwanzig
sichten
der an
die Brie
Hände;
Die A b
durch v
bei den
die eine
stemp
Stück,
der Hau
schrifte
sind a
m a s c h
werden,
zeichen
naturgen
und die
werden.
muet es
trischen
sogenam
sich die
so zum
proben t
ausgest
Um ei
nungsmä
Publikum
beobacht
sitze n
aufgedru
linke St
Briefe is
erschwer
Fenster
Hand i
gewalt
Beamten
Briefsend
sich die
die Brief
Arbeit er
Zunäch
Die Verte
für Ham
sowie für
geworfen
übriggebl
um eine
wird. In
bleibende
die kleins
Orte um
aufgelief
Hamburg,
Holstein,
für das de
Zahl der
sich eine
geographi
müssen, t
eigen kö